

Oerter, Rolf

Die Anpassung von Jugendlichen an die Struktur von Arbeit und Beruf

Unterrichtswissenschaft 12 (1984) 2, S. 127-147



Quellenangabe/ Reference:

Oerter, Rolf: Die Anpassung von Jugendlichen an die Struktur von Arbeit und Beruf - In: Unterrichtswissenschaft 12 (1984) 2, S. 127-147 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-295405 - DOI: 10.25656/01:29540

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-295405>

<https://doi.org/10.25656/01:29540>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Die Anpassung von Jugendlichen an die Struktur von Arbeit und Beruf

100 Versuchspersonen im Alter von 16–18 Jahren, die sich aus 70 berufstätigen Jugendlichen und 30 Gymnasiasten zusammensetzten, wurden über ihre Ansichten zu Beruf und Arbeit mit Hilfe eines theoriegeleiteten Interviews befragt. Der Untersuchung liegt die Frage zugrunde, wie sich Jugendliche mit der modernen Arbeitsstruktur auseinandersetzen und sie allmählich übernehmen. Die Ergebnisse zeigen, daß die drei postulierten Valenzebenen (subjektive, objektive und abstrakte Valenz) artikuliert werden, aber die subjektive Valenz die weitaus größte Bedeutung einnahm. Die einzelnen Berufszweige wiesen nach Ansicht der Jugendlichen sehr unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten auf. Diese bildeten zugleich die konkrete Begründung für berufliche Identität und für persönliches Wohlbefinden. In Anwendung der Befunde auf Erwachsenenpädagogik und Freizeitgestaltung wird eine stärkere Akzentuierung der objektiven Valenz und die Übertragung attraktiver beruflicher Handlungsmöglichkeiten auf die Freizeit vorgeschlagen.

The adaptation of adolescents to structures of occupation and work

100 subjects at age 16–18 years composed of 70 apprentices and 30 high school students were interviewed about their opinions and their knowledge on occupation and work. It was assumed that adolescents gradually adapt to modern structures of work. Results show that all of the three hypothesized levels of vocational valence were articulated, but that subjective valence of work was seen as the most important one. Various occupations were perceived as having quite different attractive possibilities of action. At the same time, they are seen by the subjects as the very conditions for personal well-being and vocational identification. In applying the results to adult education and recreation programs, a stronger consideration of the „objective valence“ and of the transfer of vocational action possibilities to leisure time are emphasized.

1. Zum theoretischen Ansatz

Arbeit und Beruf nehmen eine zentrale Stellung in unserem Leben ein. Weniger trivial als diese Feststellung ist die Vermutung, daß sie auch die gesamte menschliche Entwicklung maßgeblich beeinflussen. Die Entwicklungspsychologie hat sich noch wenig mit dieser Frage beschäftigt, sie sucht im Gegenteil nach generellen „anthropologischen“ Gesetzmäßigkeiten, die unabhängig von der konkreten Form moderner Arbeit gelten. Die Möglichkeit, daß demgegenüber eine tiefgreifende Wirkung von Arbeit und Beruf auf die menschliche Entwicklung ausgeht, hat nicht nur theoretische Bedeutung, sondern ist praktisch enorm wichtig. Wenn nämlich Menschen von Kindheit an in die Struktur von Arbeit hineinwachsen, dann dürfte es sehr schwer sein, sie mit einer Umwelt zu konfrontieren, die nicht mehr Arbeit (in ihrer gegenwärtigen Form) als zentrale Aktivität anbietet. Die folgende Darstellung wird daher stets von der Vorstellung geleitet, welche Züge der Arbeitsstruktur Einfluß auf die Entwicklung nehmen, ob es irreversible Einflüsse gibt und welche Aspekte der Arbeit sinnvoll auf andere Lebensregionen übertragen werden können.

Unter psychologischem, spezifisch handlungstheoretischem Aspekt läßt sich moderne Arbeit definieren als *wohlmotivierte zuverlässige Erledigung von extern gesetzten Aufträgen innerhalb festgelegter Zeitgrenzen*. Diese Struktur erweist sich im modernen Produktionssystem prinzipiell als notwendig, ist aber andererseits in dieser abstrakten Form auf Maschinen und weniger auf Menschen zugeschnitten. Es kann nun leicht gezeigt werden, daß die Definitionselemente in der schulischen Erziehung frühzeitig wirksam werden. Das Kind wird mit extern gesetzten Inhalten und Aufgaben konfrontiert, es muß die ihm auferlegte Arbeit innerhalb gewisser Zeitgrenzen erledigen und dabei zuverlässig sein, d.h. seine optimale Leistung dann erbringen, wenn sie gerade gefordert wird und nicht, wenn es Lust dazu hat, und schließlich: es soll dies alles wohlmotiviert tun. Kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl unserer Kinder dieses Kunststück fertigbringt. Schwierigkeiten tauchen eher im Jugendalter auf, wenn die Frage nach dem Sinn dieser Form von Arbeit gestellt wird.

Ein anderer Aspekt der Übernahme der Arbeitsstruktur ist in der entwicklungspsychologisch orientierten Attributionsforschung untersucht worden, allerdings ohne Bezugnahme auf Arbeit und Beruf. Es handelt sich um die Entwicklung des Verständnisses von Anstrengung und Fähigkeit. Eingebettet in den Zusammenhang der allmählichen Übernahme der Arbeitsstruktur läßt sich folgender Entwicklungsverlauf beobachten.

- (a) Wohl schon vor Eintritt in die Schule versteht das Kind, daß es Leistungen zu erbringen hat, die relativ beliebig wechseln.
- (b) Sodann versteht es den Zusammenhang zwischen Anstrengung und Leistung.
- (c) Bald erkennt das Kind aber, daß Anstrengung und Leistung nicht immer korrelieren und erklärt dies durch das Konzept der Fähigkeit (Nicholls 1978). Anstrengung und Fähigkeit sind aber zugleich wichtige Momente in der Arbeit. In Untersuchungen an unserem Institut wurde eine weitere Komponente der Arbeitsstruktur gefunden, das Delegationsprinzip (Oerter, Dreher & Dreher 1977). Die Idee, Arbeit zu delegieren, entwickelt sich nach unseren Befunden erst im späten Jugendalter und ist auch dann noch relativ selten zu beobachten. Es kann jedoch gezeigt werden, daß Delegation und Lösung von der Umwelt miteinander zu tun haben und daß möglicherweise die Fähigkeit des Jugendlichen zur Reflexion mit diesem Aspekt der modernen Arbeit zu tun hat (Oerter 1983). Die im folgenden zu beschreibende Untersuchung befaßt sich aber nicht näher mit diesem Zusammenhang, weshalb auf eine genauere Darstellung verzichtet werden muß.

1.1 Formen des Gegenstandsbezuges von Arbeit und Beruf

Unter Anwendung eines generellen handlungstheoretischen Ansatzes lassen sich drei Ebenen des Gegenstandsbezuges unterscheiden: Bezüge mit subjektiver Valenz, mit objektiver Valenz und mit abstrakter Valenz (Oerter 1982). Die handlungstheoretische Logik dieser drei Ebenen soll hier nicht noch einmal dargestellt

werden, vielmehr erfolgt ihre Erläuterung und Beschreibung direkt am Gegenstandsbezug von Arbeit und Beruf.

Subjektive Valenz besitzt ein Beruf, wenn er Spaß macht, als Hobby angesehen wird und wenn man ihn gegen keinen anderen Beruf eintauschen möchte. Der Beruf ist ganz auf das Individuum zugeschnitten und hat in der Sicht des Individuums auch sonst keine Bedeutung. Dies entspricht der allgemeinen Form des Gegenstandsbezuges mit subjektiver Valenz: der Gegenstand ist ausschließlich für das agierende Subjekt da und besitzt darüber hinaus keine weitere (objektive) Funktion.

Objektive Valenz erhält der Beruf, wenn ihn der Berufstätige in seiner gesellschaftlichen Funktion wahrnimmt, den Nutzen des Berufes für die Gemeinschaft akzentuiert und seine Berufstätigkeit von daher begründet. Wiederum läßt sich dies der generellen Form objektiver Valenz zuordnen, die den Wert von Gegenständen in ihrer „objektiven“ Funktion versteht, d.h. den Gegenstand in der gleichen Weise einschätzt und gebraucht wie die übrigen Mitglieder einer Gruppe oder einer Gesellschaft.

Abstrakte Valenz besitzen Arbeit und Beruf dann, wenn man ihnen unabhängig von konkreten Inhalten und Funktionen Wert zuweist, z.B. Tauschwert für Geld. Auch wer nicht ohne Beruf leben möchte, selbst wenn er über genug Geld verfügte, weist dem Beruf abstrakte Valenz zu, insbesondere wenn es ihm nicht auf eine konkrete Berufstätigkeit ankommt. Generell entstehen Gegenstandsbezüge mit abstrakter Valenz, wenn das Individuum von Inhalten, Gebrauchswerten, konkreten Funktionen absieht, ja diese sogar variiert, und die generelle Struktur des Gegenstandes hoch bewertet. Dies ist unter anderem der Fall beim Verständnis des Menschen als Person, die Wert besitzt unabhängig von guten und schlechten Eigenschaften, von Ansehen und materiellem Besitz und als prinzipiell gleich mit allen übrigen Personen angesehen wird. Abstrakte Valenz beinhaltet kognitiv zwar das höchste Niveau des Gegenstandsbezuges, aber sie ist, wie man am Beispiel des Berufes ersehen kann, keineswegs immer die optimale Form des Gegenstandsbezuges.

1.2 Darstellung der Arbeitsstruktur als Graphen

Geht man davon aus, daß im Laufe der menschlichen Entwicklung wesentliche Züge der Umwelt erfaßt und nach- bzw. rekonstruiert werden (*Piaget 1964*), so muß das Prinzip der Realitätskonstruktion auch für das Verständnis und die Übernahme der Arbeitsstruktur gelten. Will man eine solche Annahme allerdings empirisch prüfen, so ist eine Präzisierung des hier interessierenden Realitätsausschnittes erforderlich. Im folgenden wird versucht, die moderne Arbeitsstruktur in Form eines Graphen darzustellen, bei dem die Punkte Gegenstände und die Linien Beziehungen zwischen den Gegenständen darstellen. In *Abbildung 1* ist die Arbeitsstruktur auf vier wesentliche Punkte reduziert: Subjekt, Arbeit bzw. Beruf, Geld und Freizeit. Ein fünfter zusätzlicher Punkt bezieht sich auf die Fähigkeit, die im modernen Berufsleben große Bedeutung erlangt hat. Der Graph liest sich in der folgenden Weise:

Das Subjekt bezieht sich mittels seiner Fähigkeiten auf den Beruf, verdient Geld durch seine Arbeit und benutzt es in der Freizeit, um „die Früchte seiner Arbeit zu ernten“. Pfeile in Richtung vom Subjekt weg bedeuten vergegenständlichende Handlungen, wie Herstellen, Reparieren oder auch nur Umgehen mit dem Gegenstand. Pfeile zum Subjekt hin bedeuten Aneignung, wie Aufnehmen, Genießen, Lernen. „Geld“ ist mit „Beruf“ und „Freizeit“ durch Pfeile mit Dreieckspitze verbunden, die die Mittel-Zweck-Relation ausdrücken sollen.

Der Beruf besitzt in unserer Kultur zweifellos alle drei Arten der Valenz (subjektiv, objektiv und abstrakt) aber in unterschiedlicher Gewichtung. Die Freizeit hingegen dient vorwiegend den individuellen Bedürfnissen und der Selbstverwirklichung, sie besitzt daher subjektive Valenz. Dies gilt auch dann noch, wenn die Familie des Arbeitenden Bestandteil der Freizeitregion wird, da die Familie als Prototyp von Beziehungen mit subjektiver Valenz gelten kann. Der Graph macht noch einen anderen Sachverhalt deutlich, nämlich die scharfe Trennung zwischen Arbeit und Freizeit. Vor dem Hintergrund dieser stark vereinfachten Struktur läßt sich nun prüfen, welche Aspekte vom Individuum aufgegriffen bzw. rekonstruiert werden.

Zeichenerklärung:

S → Vergegenständlichung
S ← Aneignung

FZ : Freizeit
F : Fähigkeit
B : Beruf
G : Geld
SV : Subjektive Valenz
OV: Objektive Valenz
AV: Abstrakte Valenz
→ Mittel – Zweck – Relation

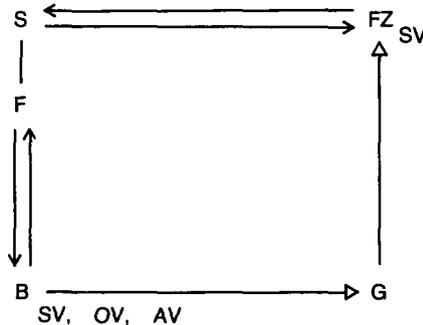


Abbildung 1: Beruf als Gegenstandsbezug in der modernen (entfremdeten) Arbeitsstruktur

1.3 Handlungsmöglichkeiten in Arbeit und Beruf

Besonders die subjektive Valenz des Berufes legt nahe, daß das Subjekt den Beruf nicht ausschließlich als Mittel zum Geldverdienen ansieht (was psychisch auch kaum erträglich wäre), sondern in ihm eine Lebensregion voller Handlungsmöglichkeiten erblickt, die außerhalb des Berufes nicht existieren. Der in Abbildung 1 dargestellte Gegenstandsbezug $S-F \rightleftharpoons B$ beinhaltet somit auch die Analyse der einzelnen Gegenstandsbezüge, die im Beruf wahrgenommen und realisiert werden. Die Analyse läßt sich auf der objektiven wie auf der subjektiven Seite vornehmen. Die „objektive“ Erfassung beruflicher Handlungsmöglichkeiten impliziert die Beschreibung des Arbeitsplatzes (s. etwa *Hoyos & Frieling 1977*) und die Analyse von Arbeitsvorgängen selbst (*Hacker 1978; Ulrich & Frei 1980*). Berufe mit einer großen Zahl von Handlungsmöglichkeiten bieten mehr Gelegenheit zur Selbstverwirklichung als Berufe mit nur wenigen Handlungsmöglichkeiten. Ebenso variieren (meist covariieren) Berufe hinsichtlich des Ausmaßes an Kontrolle, die vom Individuum am Arbeitsplatz ausgeübt werden kann. Objektiver Sachverhalt und subjektive Deutung der Arbeitssituation müssen nicht übereinstimmen. Diskrepanz und Ähnlichkeit bieten interessante Hinweise für das Verständnis des Jugendlichen von Arbeit und Beruf.

2. Methode und Ergebnisse

Die zentrale Frage der Untersuchung lautete: Wie werden welche Bezüge der modernen Arbeitsstruktur vom Jugendlichen übernommen? Als Erhebungsverfahren dienten ein Fragebogen und ein Interview. Im folgenden beziehen wir uns nur auf das Interview, da es die für die Fragestellung geeignetste Methode darstellt.

Es handelt sich um ein theoriegeleitetes Interview, dessen Ziel darin besteht, beim Befragten eine umfangreiche Selbstdarstellung bezüglich seiner Einstellungen, Planungen und seiner Bewältigungsformen im Sektor Arbeit und Beruf zu erzielen. Da wir die Realitätskonstruktion oder die „subjektive Struktur“ des Jugendlichen von Arbeit und Beruf erfassen wollten, bestand die Aufgabe der Interviewer hauptsächlich darin, freie Äußerungen und längere zusammenhängende Darstellungen vom Befragten zu erhalten. Die Interviewer wurden anhand eines Graphen (Abbildung 1) in den theoretischen Ansatz eingeführt. Die Punkte und Linien des Graphen dienten zugleich als Orientierung und Kontrolle für die Fragen, so daß der Interviewer im Regelfall einfach den Graphen im entgegengesetzten Uhrzeigersinn abfragen konnte. Dabei hatte er sich aber am Gesprächsstand und an den besonderen Inhalten des Befragten zu orientieren. Außerdem gab es in jedem Interview ein paar Standardfragen. Sie bezogen sich unter anderem auf das Fähigkeitskonzept (Was ist wichtiger: Nutzung der Fähigkeit im Beruf oder hohes Einkommen?), auf die Valenzen des Berufes (Würdest du auch einen Beruf ausüben, wenn du sehr viel Geld hättest und nicht arbeiten bräuchtest? Was ist dir wichtiger: Spaß am Beruf oder Geld? Ist es wichtig für dich, daß dein Beruf anderen nützt bzw. für die Gemeinschaft etwas bringt?), auf die Verwendung des verdienten Geldes und auf die Freizeit.

Stichprobe. Die Stichprobe bestand aus 100 Jugendlichen, von denen 70 die Berufsschule und 30 das Gymnasium besuchten. Etwa die Hälfte der Probanden befand sich im ersten Lehrjahr bzw. in der 10. Klasse Gymnasium, die andere Hälfte im dritten Lehrjahr bzw. in der 12. Klasse Gymnasium. Die Auszubildenden gliederten sich nach sieben Berufszweigen auf: Augenoptiker, Versicherungskaufmann, Bürokaufmann, Gärtner, Kfz--Mechaniker, Schreiner und Dreher. Infolge der unterschiedlichen Berufsgruppen konnte das Verhältnis der Geschlechter nicht gleich gehalten werden, so daß sich die Gesamtstichprobe aus 62 männlichen und 38 weiblichen Jugendlichen zusammensetzte.

Die Interviews wurden von Studenten der Psychologie durchgeführt, die auch die Transkription der Tonbandprotokolle besorgten.

Auswertung des Interviews. Das Interview wurde von zwei Beurteilern inhaltsanalytisch ausgewertet.¹ Die Auswertung erfolgte in einer Reihe von Durchgängen, in deren Verlauf sowohl Skalenwerte (z. B. Zufriedenheit mit der modernen Arbeitsstruktur, Grad der Integration der Arbeitsstruktur, Zentrierung) als auch Strukturindizes (z. B. Strukturtypus) und die Abbildung von Konzepten (Beruf, Valenz und Berufe, Geld etc.) als semantische Netzwerke ermittelt wurden. Während die letzteren das Ergebnis gemeinsamer Konstruktionsbemühungen darstellen, wurden alle übrigen Skalen und Indizes von den Auswertern unabhängig ermittelt. Die Rater-Übereinstimmung bewegte sich zwischen $r = .71$ und $r = .83$.

3. Ergebnisse

Aus der Gesamtuntersuchung können nur einige wichtige Ergebnisse dargestellt werden. Ich greife vor allem die Befunde auf, die für die Frage der Arbeitslosigkeit, der Arbeitszeitverkürzung und der sich wandelnden gesellschaftlichen Bedeutung von Arbeit und Beruf wichtig sind.

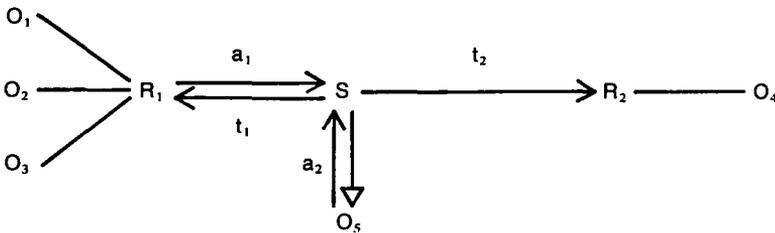
3.1 Zwei Beispiele der subjektiven Struktur von Arbeit

Für alle Interviews wurde der Versuch unternommen, die im Interview ermittelte subjektive Struktur von Arbeit sprachlich und graphisch darzustellen. Abbildung 2

zeigt zwei Beispiele, eines stammt von einem Auszubildenden, das andere von einem Gymnasiasten. Die graphische Darstellung benutzt die gleichen Elemente, wie sie dem theoretischen Ansatz und dem Interview selbst zugrundeliegen.

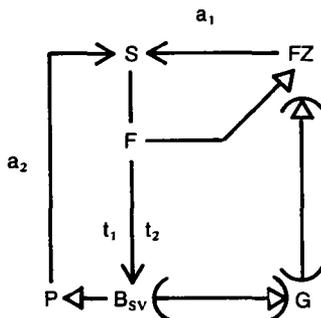
Abbildung 2a stellt die subjektive Struktur eines Gymnasiasten dar, die sich nicht als typischer Graph der modernen Arbeitsstruktur abbilden läßt. Hans, wie wir ihn nennen wollen, orientiert sich am generellen Objektbezug, d. h. für ihn sind nicht die Objektbereiche Arbeit, Geld und Freizeit die entscheidenden Umweltbezüge, sondern die Objekte bzw. Objektklassen, die auch in seinem gegenwärtigen Leben Relevanz besitzen. Zwei Regionen lassen sich unterscheiden. Region 1 besteht aus Objektklassen, die Hans aufsucht und kennenlernen will. Zu ihnen gehören Musik, Menschen und weitere ihn interessierende Bereiche. Der Gegenstandsbezug (dargestellt als Pfeile im Graphen) läßt sich als Interesse, Exploration und Kennenlernen charakterisieren. Der zweite Objektbereich (R_2) ist durch den Sozialbezug gekennzeichnet. Hans will sich für andere Menschen einsetzen und ihnen helfen.

In Abbildung 2b ist eine subjektive Struktur abgebildet, die der typischen Form der modernen Arbeitsstruktur entspricht. Monika (Versicherungskaufmann im 1. Lehrjahr) akzentuiert als dominanten Umweltbezug eindeutig Arbeit und Beruf. Der Beruf besitzt vorwiegend subjektive Valenz, er macht Spaß und darin besteht auch sein eigentlicher Sinn. Verknüpft mit der subjektiven Valenz ist die im Graphen gesondert dargestellte Beziehung zu sozialen Partnern, der Beruf dient regelrecht als Mittel zur Herstellung sozialer Kontakte. Fähigkeit hat für Monika eine wichtige Funktion in Beruf und Freizeit: Durch den Beruf wird Fähigkeit erworben, die zugleich als „Allgemeinwissen“ in der Freizeit genutzt werden kann. Die Beziehungen zwischen Beruf und Geld sowie Geld und Freizeit spielen noch kaum eine Rolle, weshalb sie in der Abbildung eingeklammert sind.



- | | |
|--|---|
| $R_{1,2}$: Regionen von Objektklassen | O_4 : Menschen |
| O_1 : Musik | a_1 : kennenlernen |
| O_3 : weitere Objektklassen | t_1 : aufsuchen |
| O_5 : Tagebuch | t_2 : helfen, sich für andere einsetzen |
| a_2 : Selbstreflexion | |
| O_2 : Menschen | |

a) Hans: Gymnasiast (11. Kl.)



- | |
|--|
| P : Kontakt mit Berufskollegen |
| a_1 : FZ nutzen, genießen |
| a_2 : Aneignung als (eher passiver) Kontakt mit Berufskollegen |
| t_1 : konkrete berufliche Tätigkeiten |
| t_2 : Abwechslung in beruflichen Tätigkeiten |
| SV : subjektive Valenz |

Die übrigen Symbole werden wie in Abbildung 1 bis 3 verwendet.

b) Monika: Versicherungskaufmann (1. Lehrjahr)

Abbildung 2: Subjektive Strukturen von Arbeit als Abbild der modernen Form der Arbeit

Aus der Analyse des gesamten Materials ergibt sich nun, daß sich die Befragten prinzipiell zwei typischen Strukturen zuordnen lassen. Die erste, weitaus häufigste entspricht dem generellen Graphen der modernen Arbeitsstruktur, die andere läßt sich eher als genereller (vorgeordneter) Gegenstandsbezug kennzeichnen. Aus Tabelle 1 geht hervor, daß Gymnasiasten häufiger und Berufsschüler wesentlich seltener den Strukturtypus des allgemeinen Gegenstandsbezuges zeigen. Da die Berufsschüler bereits mit der Region Arbeit und Beruf vertraut sind, wird sie von ihnen offenkundig als Teil ihrer subjektiven Realität wahrgenommen.

| | Strukturtyp I Allg. Gegenstandsbezug | Strukturtyp II moderne Arbeitsstruktur | |
|---------------|---|---|-----|
| Gymnasiasten | 18 | 12 | 30 |
| Berufsschüler | 12 | 58 | 70 |
| | 30 | 70 | 100 |
| | χ^2 16.383 | $p \leq 0,1\%$ | |

Tabelle 1: Vergleich von Gymnasiasten und Berufsschülern hinsichtlich zweier grundlegender Strukturtypen.

3.2 Befunde zu den Skalen „Zufriedenheit“ und „Integration“

Von insgesamt sechs Skalen seien zwei, im vorliegenden Zusammenhang besonders bedeutsame, herausgegriffen. Die eine bezieht sich auf die Zufriedenheit mit der modernen Arbeitsstruktur. Die Auswerter hatten einzuschätzen, ob und in welchem Ausmaß die Befragten mit den widersprüchlichen Beziehungen und den entfremdenden Zügen der modernen Arbeitsstruktur zufrieden waren. Es interessierte also nicht das (schon häufig erhobene) Ausmaß der Zufriedenheit mit der beruflichen Situation schlechthin, sondern die Zufriedenheit und das Wohlbefinden unter Einbeziehung *aller* Punkte und Linien des Graphen der modernen Arbeitsstruktur (z. B. Widerspruch von Arbeit und Freizeit, von subjektiver und objektiver Valenz der Arbeit und dem Geldverdienen). Wie aus Tabelle 2 zu ersehen ist, drücken Berufsschüler insgesamt höhere Zufriedenheit aus als Gymnasiasten, die viel häufiger Kritik an der modernen Arbeitsstruktur üben. Innerhalb der Gruppe der berufstätigen Jugendlichen gibt es eine statistisch signifikante Rangreihe der Zufriedenheit, wobei die Dreher das geringste und die Schreiner das höchste Maß an Zufriedenheit ausdrücken. Letztere nehmen allerdings kaum die entfremdenden Züge der Arbeitsstruktur wahr, sondern deuten ihre Elemente subjektiv um. Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß sich hinter der eindimensionalen Skala der Zufriedenheit qualitativ unterschiedliche Deutungsprozesse verbergen. So resultieren die niedrigeren Werte der Gymnasiasten deutlich aus der kritischen Sichtweise der modernen Arbeit, die höheren Werte der Berufsschüler eher aus der Anpas-

| Schulart/Berufszweig | N | X | Signifikanz |
|-------------------------|----|------|--------------------|
| Gymnasiasten insgesamt | 30 | 2,03 | df = 98 |
| Berufsschüler insgesamt | 70 | 3,44 | t = 2,83 p ≤ 1% |
| Dreher | 10 | 1,6 | df = 6/63 |
| Bürokaufmann | 10 | 3,1 | F = 3,04 |
| Augenoptiker | 10 | 3,2 | p ≤ 1% |
| Versicherungskaufmann | 10 | 3,6 | |
| Gärtner | 10 | 3,9 | |
| Kfz-Mechaniker | 10 | 4,2 | |
| Schreiner | 10 | 4,5 | |

Tabelle 2: Zufriedenheit mit der modernen Arbeitsstruktur (höhere Werte drücken größere Zufriedenheit aus).

sung an die Gegebenheiten und aus der idealisierenden Sicht der jetzigen Berufstätigkeit. Davon wird später noch die Rede sein. Bemerkenswert sind die niedrigen Zufriedenheitswerte der Dreher, die als einzige Gruppe einer beruflich monotonen Tätigkeit fast ausschließlich massive Kritik an ihrer jetzigen Arbeitssituation äußern und sehr unzufrieden sind.

Eine weitere Skala bildete das Ausmaß der Integration einzelner Punkte des Graphen.

Insgesamt wurde von den Auswertern eingeschätzt: die Integration von Beruf und Freizeit, von Fähigkeit und Beruf, von subjektiver und objektiver Valenz des Berufes sowie von subjektiver Valenz des Berufes und dem durch Arbeit eingetauschten Geld. Hohe Integrationswerte wurden vergeben, wenn der Proband verbindende und versöhnliche Brücken zwischen den separaten und widerspruchsvollen Momenten herzustellen versuchte. Beispiel: Die Verbindung von Beruf und Freizeit wurde häufig durch Fokussierung der gleichen Tätigkeit hergestellt (Beruf als Hobby, das auch in der Freizeit ausgeübt wird). Andere versuchten die Integration von Beruf und Freizeit, indem sie berufliche Arbeit als „Berufung“ auffaßten, die auch nach Feierabend nicht endet. Geringe Integration bzw. scharfe Geschiedenheit von Beruf und Freizeit lag bei Jugendlichen vor, die während der Freizeit nichts mehr vom Beruf wissen wollten („nach Feierabend ist Sense“).

Wiederum zeigt sich, daß hinter den eindimensionalen Subskalen qualitativ unterschiedliche Deutungsmuster liegen. Aus den Subskalen wurde eine Gesamtskala ermittelt, deren varianzanalytische Befunde in Tabelle 3 zusammengestellt sind. Es ergab sich ein Haupteffekt hinsichtlich der Ausbildung. Die Berufsschüler zeigten insgesamt ein signifikant geringeres Ausmaß an Integriertheit der subjektiven Struktur von Arbeit und Beruf als die Gymnasiasten. Zusätzlich trat aber noch ein Wechselwirkungseffekt auf. Die älteren Gymnasiasten produzierten im Vergleich zu jüngeren stärker integrierte Strukturen, während ältere Berufsschüler im Vergleich zu jüngeren stärker desintegrierte Strukturen hatten. Mit fortschreitendem Alter scheint also bei Gymnasiasten die Auseinandersetzung mit der modernen Arbeitsstruktur zu Lösungen zu führen, die eine Milderung der Entfremdung und Widersprüchlichkeit moderner Arbeit erzielen. Bei den Berufsschülern liegt der Sachverhalt eher umgekehrt: Mit fortschreitender beruflicher Sozialisation ergibt

| Integrations- skalen | Gymnasiasten N = 30 | Berufsschüler N = 70 | Signifikanz- niveau |
|-------------------------|------------------------|-------------------------|------------------------|
| Beruf – Freizeit | 3,00 | 1,93 | $p \leq 0.01$ |
| Fähigkeit – Beruf | 3,70 | 3,40 | n.s. |
| SV – OV | 3,40 | 3,19 | n.s. |
| SV – Geld | 2,70 | 2,46 | n.s. |
| Gesamt | 3,25 | 2,65 | $p \leq 0.01$ |

| Varianzquelle (Gesamtskala) | Quadrat summen | df | F | Signifikanz |
|--------------------------------|-------------------|----|------|---------------|
| Alter | 4,02 | 1 | 2,28 | – |
| Ausbildung | 12,41 | 1 | 7,05 | $p \leq 0.01$ |
| Wechselwirkung | 7,67 | 1 | 4,36 | $p \leq 0.05$ |
| Innerhalb | 168,72 | 96 | – | – |

Tabelle 3: Integrationswerte der Arbeitsstruktur bei den Subskalen und der Gesamtskala.

sich eine Desintegration der subjektiven Struktur. Dies entspricht einer Anpassung an die realen äußeren Verhältnisse, die nur in bestimmten Berufszweigen faktisch Integration zulassen, meist jedoch gegen die Integration einzelner Lebensbereiche und Arbeitskomponenten gerichtet sind.

3.3 Befunde zu den Valenzen von Arbeit und Beruf

Ein zentrales Ergebnis der Interviewauswertung besteht in der Bedeutungsstruktur der drei Valenzebenen von Beruf und Arbeit. Zunächst einmal zeigte sich in den Interviewaussagen deutlich, daß die Befragten ganz unterschiedliche Valenzen im Beruf erblickten, die sich in die drei oben beschriebenen Valenzniveaus einordnen ließen. Es wurde dabei versucht, eine gemeinsame Bedeutungsstruktur für alle Befragten zu entwerfen. Das Bedeutungsnetz für eine bestimmte Valenz enthält somit alle wichtigen Aspekte, die überhaupt genannt wurden und repräsentiert die Gruppe als Ganzes. Dieses Vorgehen erscheint uns sinnvoll, weil es vor allem um die Ermittlung des Gesamtwissens der Gruppe der Jugendlichen zur Arbeitsstruktur geht. Anders als bei der Berechnung von Mittelwerten und Standardabweichungen wird die Gruppe durch das semantische Netzwerk repräsentiert, das die zusammengestellten Aussagen miteinander verbindet. Das Vorgehen wird am Beispiel der subjektiven Valenz näher erläutert. Methodische Details können aber nicht im Rahmen dieses kurzen Beitrages mitgeteilt werden.

Subjektive Valenz

Versucht man alle zur subjektiven Valenz katalogisierten Aussagen zu gruppieren, so lassen sich die allgemeineren Begriffe an die Spitze der begrifflichen Hierarchie

tung und Selbstverwirklichung in Verbindung bringen. Berufliche Tätigkeit, die nicht diese Funktion erfüllt, wird unerträglich. So sagt ein Dreher im dritten Lehrjahr:

„Mein Berufsalltag? Ich gehe in der Früh an die Arbeit und arbeite den ganzen Tag an der Maschine. Spaß machen wird mir das eh nimmer lang. Kommst abends heim: Schon wieder so ein Scheißtag vorbei, Gott sei Dank ... Wenn ich ausgelernt habe, möchte ich meine Mittlere Reife nachmachen. Ich möchte halt nimmer in der Fabrik drinnenstehen und mich kaputt machen. Ich möchte nicht, daß ich da bis fünfzig oder sechzig meinen Akkord runterschüttel, mich kaputt mach, das möcht ich nicht.“

Objektive Valenz

Wenn der Beruf losgelöst von der eigenen Person Wert besitzt und dieser Wert sich auf konkrete inhaltliche Funktionen von Tätigkeit und hergestellte Gegenstände bezieht, so weist man ihm objektive Valenz zu. Die Aussagen zur objektiven Valenz sind trotz ausdrücklichen Nachfragens im Interview wesentlich spärlicher als die zur subjektiven Valenz. Wie Abbildung 4 zeigt, lassen sich zunächst drei allgemeine Aussagen zur objektiven Valenz unterscheiden: Hilfe und Nutzen für andere, etwas Wichtiges herstellen und Verantwortung tragen. Die Hilfe für andere wird meist recht konkret gesehen und mit spezifischen beruflichen Tätigkeiten verknüpft. Die Verantwortung wird in diesem Zusammenhang anders als bei der subjektiven Valenz artikuliert, nämlich in Verbindung mit Verantwortung für andere und für geleistete Arbeit. Eine Unterkategorie von Verantwortung bildet die Pflicht. Es wird als positiv angesehen, im Beruf Pflichten zu haben.

Besonders interessant erscheint die Zielrichtung der Herstellung von etwas „Wichtigem“. Der Gegenstand, auf den sich die Tätigkeit richtet, wird als wichtig, unabhängig von der eigenen Person angesehen. Dabei kann es sich um stoffliche Werkstücke handeln (etwa beim Schreiner), um ein Problem, das es zu lösen gilt (etwa

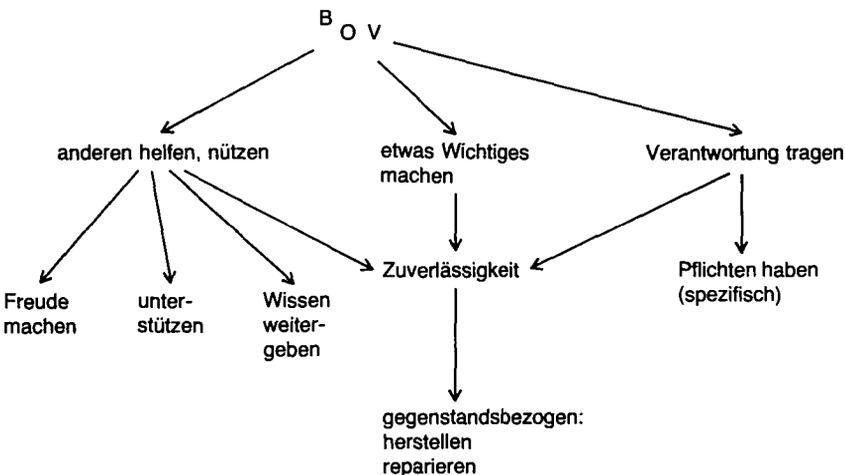


Abbildung 4: Objektive Valenz des Berufes

beim Versicherungskaufmann) oder um das Reparieren eines defekten Gegenstandes (wie beim Kfz-Mechaniker). Die Zuverlässigkeit der Arbeit leitet sich nicht aus einer abstrakten Norm ab, sondern aus der objektiven Valenz des Gegenstandes: er muß bestimmte Funktionen erfüllen („funktionieren“), wofür die Zuverlässigkeit des Arbeitenden die Gewähr bietet.

Abstrakte Valenz

Wenn Beruf und Arbeit unabhängig von ihrem Inhalt Bedeutung erlangen, ja wenn der Beruf bei beliebigem Wechsel des Arbeitsinhaltes seine Funktion beibehält, dann gewinnt er abstrakte Valenz. Die Aussagen über die abstrakte Valenz des Berufes sind wieder deutlich differenzierter (Abbildung 5). Man sieht, daß der Beruf recht unterschiedliche Formen abstrakter Valenz aufweisen kann. Einige wenige Probanden heben den allgemeinen gesellschaftlichen Wert von Arbeit hervor. Sie leiten die eigene Berufstätigkeit also auch aus dem Gesamtzusammenhang von Produktion und Konsumtion ab. Zwei oder drei Probanden wollen auf Dauer Arbeit an Roboter delegiert wissen. Hier führt die Ablehnung abstrakter Valenz zu der nachhaltigsten Konsequenz, nämlich der Befreiung des Menschen von Arbeit. Die übrigen Kategorien werden demgegenüber fast regelmäßig genannt. Geld als Tauschwert für Arbeit wird durchwegs erkannt und aus diesem Tauschvorgang auch die Notwendigkeit zu arbeiten abgeleitet. Eine zweite Kategorie, die Konvention, macht für den Probanden eine weitere Legitimierung von Arbeit überflüssig. Arbeit wird zu etwas Natürlichem oder gehört zur Natur des Menschen („Das war schon immer so und wird auch so bleiben“). Die Konvention, so meinen manche,

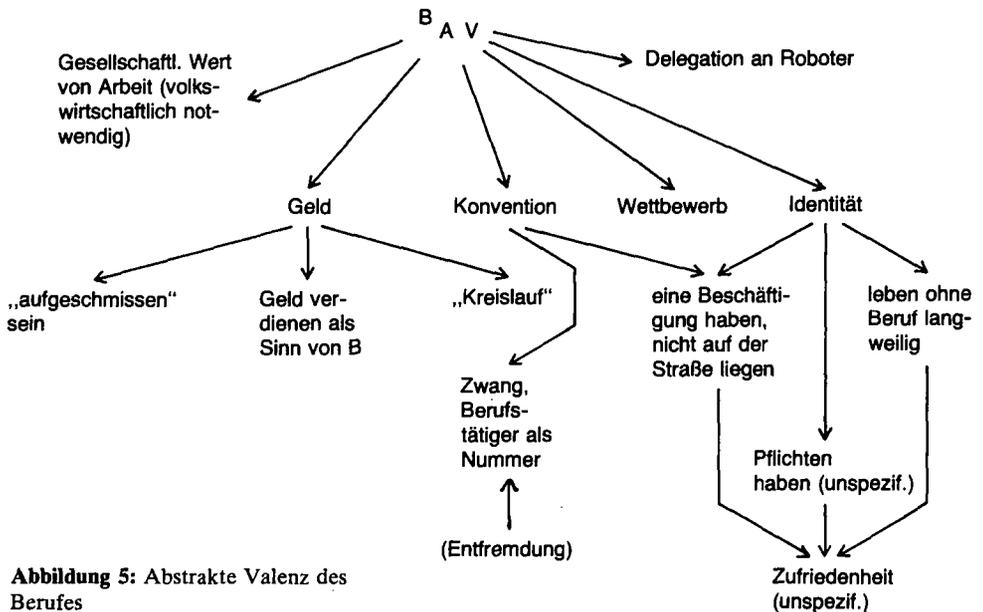


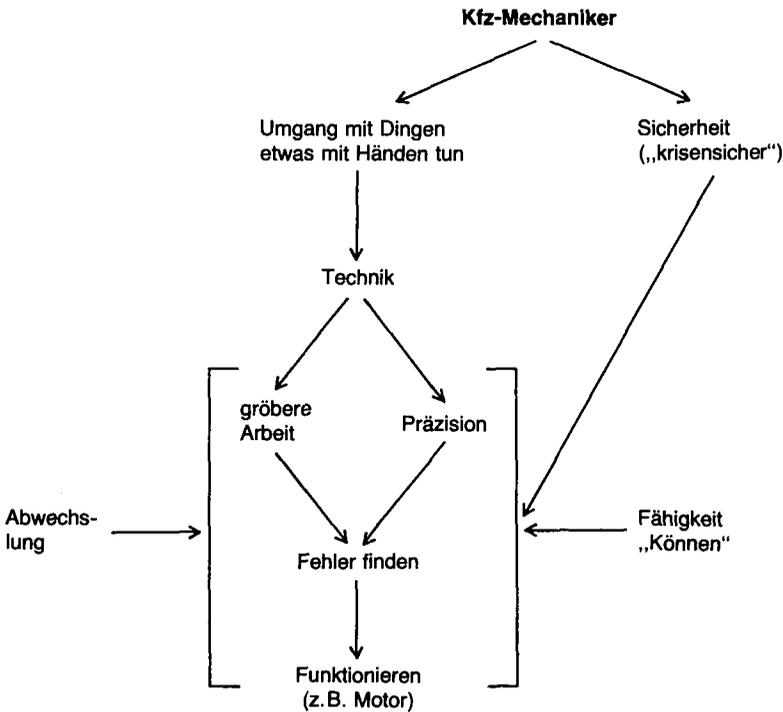
Abbildung 5: Abstrakte Valenz des Berufes

macht auch den einzelnen in der Arbeit zu einer Nummer, er kann diesem Zwang nicht entinnen.

Der Wettbewerb im Beruf gehört insofern zur abstrakten Valenz, als es nicht um Wettfeier in einer konkreten beruflichen Tätigkeit geht, sondern um Wettbewerb überhaupt und überall. Schließlich gewinnt der Beruf abstrakte Valenz durch seinen konstitutiven Anteil an der Identität des Arbeitenden. Erst durch eine berufliche Tätigkeit gewinnt der Mensch Identität, wird zum voll akzeptierten Bürger. Das wirkt sich gravierend auf das Fehlen beruflicher Tätigkeit aus. Ohne sie ist das Leben langweilig und wird unerträglich. Mit der Identität in Verbindung steht die Erfüllung von Pflichten, diesmal nicht konkret auf Arbeitsgänge oder Arbeitsprodukte gerichtet, sondern allgemein auf Beruf und Arbeit überhaupt.

3.4 Struktur der Handlungsmöglichkeiten in Arbeit und Beruf

Die bisherigen Ergebnisse zeigen eines sehr eindeutig: Die Entfremdung in Beruf und Arbeit wird vom berufstätigen Jugendlichen der meisten untersuchten Berufszweige nicht wahrgenommen. Im Gegenteil, der Beruf bildet für die Jugendlichen eine zentrale Region der Identitätsfindung und Selbstverwirklichung. Neben der abstrakten Valenz besitzen Arbeit und Beruf zweifellos ausgeprägte subjektive Valenz. Unter handlungstheoretischem Aspekt kann man den Beruf nun auch auf die in ihm steckenden bzw. vom Jugendlichen wahrgenommenen Handlungsmöglichkeiten hin analysieren. Unter diesem Gesichtspunkt liegt die Ursache für die Attraktivität der Arbeit in den Handlungsmöglichkeiten, die sich dem Jugendlichen eröffnen (s. auch *Ulich & Frei 1980; Volpert 1974*). Die Methode der Ermittlung und Darstellung von Handlungsmöglichkeiten ist die gleiche wie bei der Ermittlung der bisherigen Strukturen. Aus Platzgründen müssen wir uns auf drei Berufe beschränken.



Abgrenzung: – kein grobes Handwerk, kein Pfusch (Bauhandwerk)
– keine Bürotätigkeit („kein Bürohengst“)

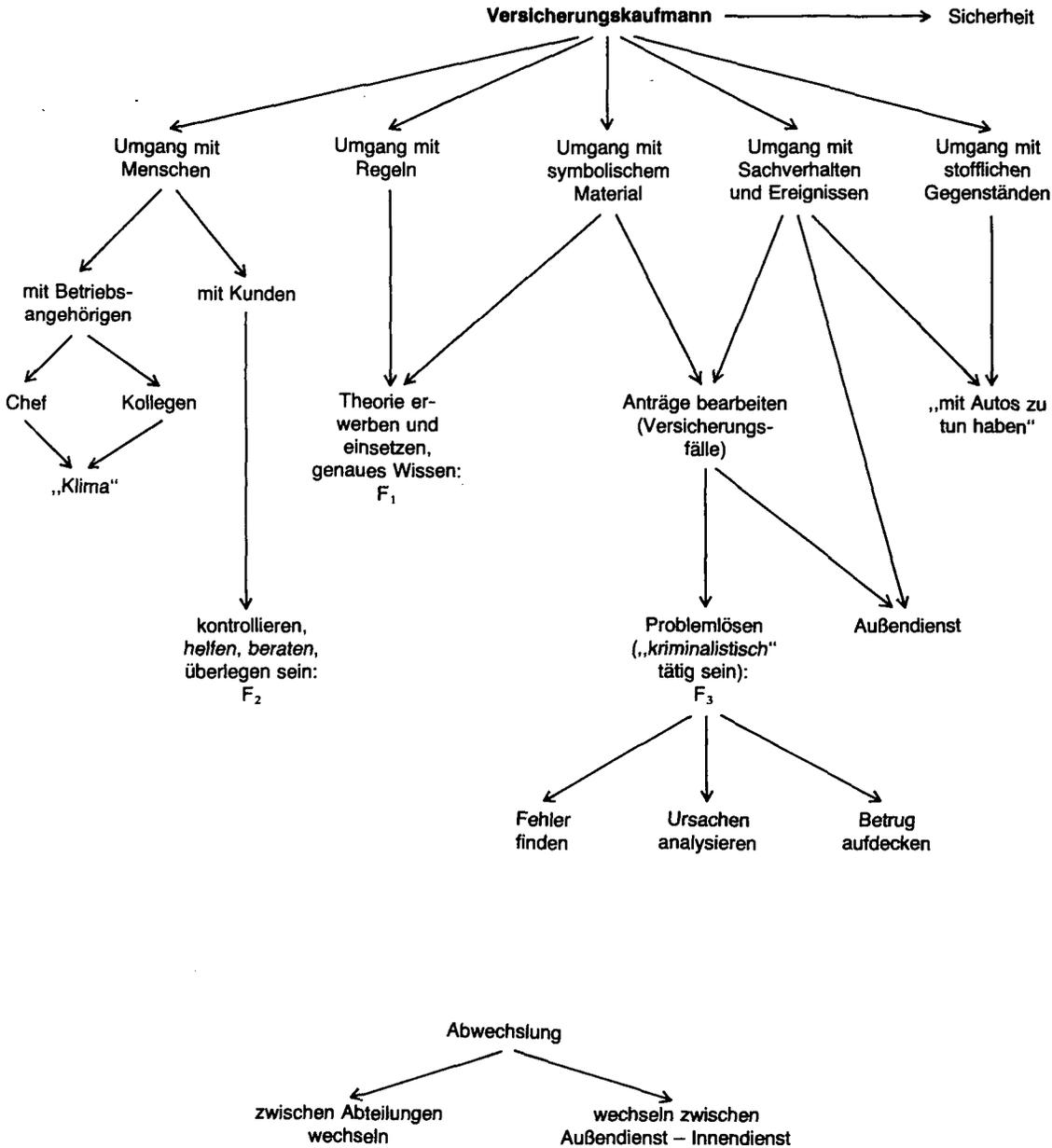
Abbildung 6: Struktur der Handlungsmöglichkeiten bei Kfz-Mechanikern

Kfz-Mechaniker (Abbildung 6)

Für den Kfz-Mechaniker steht der Umgang mit Dingen und die Möglichkeit, mit eigenen Händen etwas zu tun, im Vordergrund. Das Attraktive bei diesem Tun mit eigenen Händen ist dabei die Technik. Er unterscheidet weniger beliebte, gröbere Arbeit gegenüber Präzisionsarbeit, die er hoch einschätzt. Das Finden von Fehlern und das Funktionieren ist für ihn besonders befriedigend. Letzteres entspricht übrigens der objektiven Valenz des Gegenstandes, da dieser nach der Reparatur wieder entsprechend den objektiven Gegebenheiten funktioniert. Hervorgehoben wird als zweites Moment die Sicherheit des Arbeitsplatzes, d. h. die Erhaltung vorhandener Arbeitsmöglichkeiten.

Versicherungskaufmann (Abbildung 7)

Dieser Beruf hat aus der Sicht des Jugendlichen interessanterweise die meisten Handlungsmöglichkeiten aller untersuchten Berufe zu bieten. Es werden allein schon fünf Gegenstandsklassen genannt, die sich auf berufliches Handeln beziehen: Menschen, symbolisches Material, Sachverhalte (Versicherungsfall), stoffliche Gegenstände (man hat z. B. mit Autos zu tun) und Regeln (letztere werden nicht explizit genannt, sondern in Form von Handlungen erwähnt). Auch der Einsatz der Fähigkeit als Handlungsvoraussetzung wird differenziert gesehen. Sie taucht in drei Fähigkeitsklassen auf, der Fähigkeit im Umgang mit Menschen (Kunden), mit theoretischem Wissen (hauptsächlich Regelwissen) und mit Problemlösen (Bearbeitung des Versicherungsfalles). Abwechslung in der Tätigkeit wird teilweise räumlich interpretiert, nämlich als Wechsel zwischen Abteilungen und Wechsel zwischen Innen- und Außendienst. Auch negative Handlungsaspekte tauchen auf (s. Abbildung 7 unten).



Abgrenzung: Kein niederes Handwerk

Negativ: Arbeit am Bildschirm, Umgang mit Computer;
Beschäftigung mit Details, Ausnahmeregelung

F = Fähigkeit

Abbildung 7: Struktur der Handlungsmöglichkeiten beim Beruf des Versicherungskaufmanns

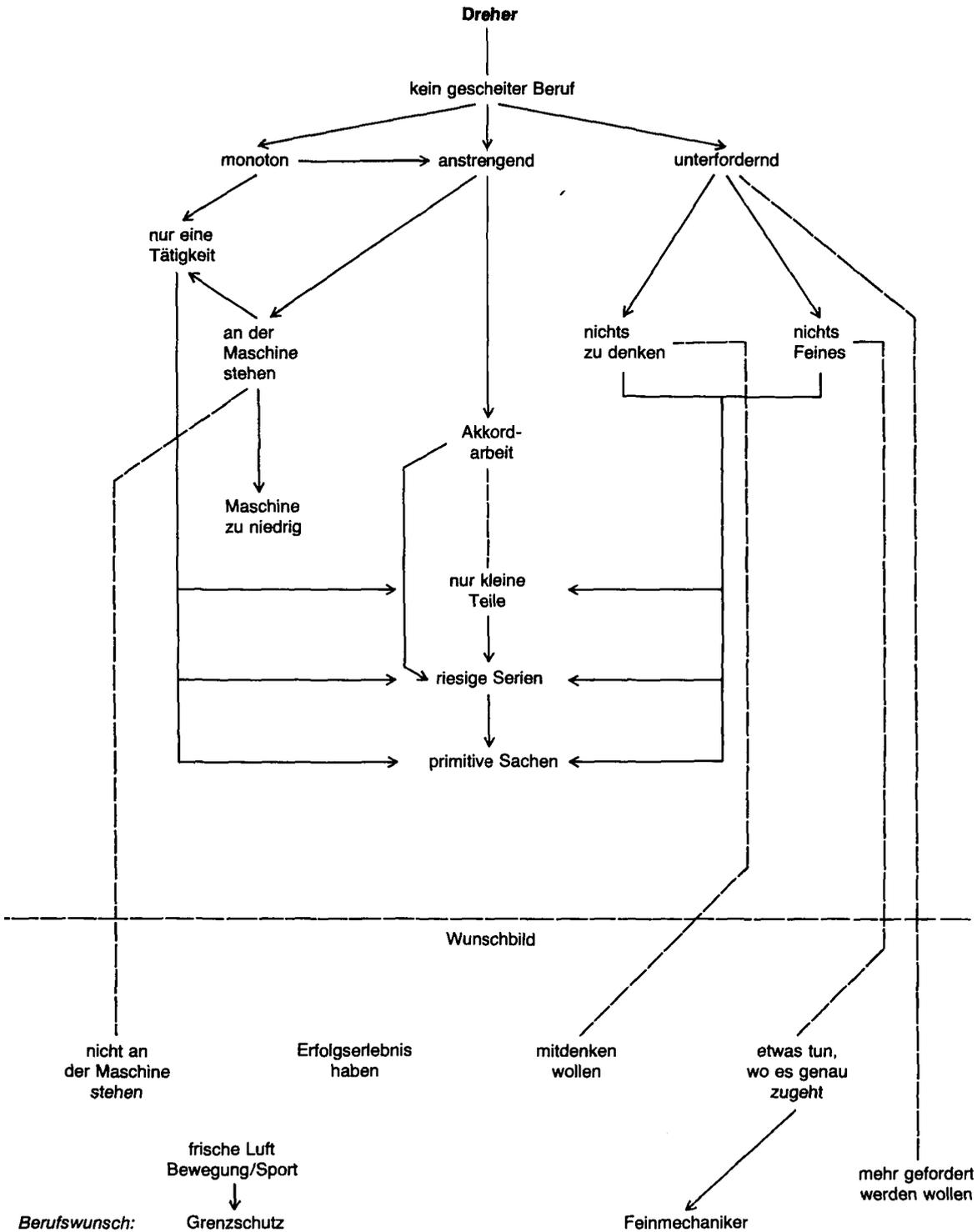


Abbildung 8: Struktur beruflicher Handlungsmöglichkeiten beim Dreher

Dreher (Abbildung 8)

Hier ergibt sich ein stark verändertes Bild. Nahezu alle Handlungsmöglichkeiten werden negativ gesehen und einem Wunschbild besserer Handlungsmöglichkeiten gegenüber gestellt. Hauptsächlich drei Komponenten bestimmen die negative Berufserfahrung: Monotonie der Arbeit, Anstrengung und Unterforderung. Für Monotonie und Anstrengung wird vorwiegend das Arbeiten an der Maschine verantwortlich gemacht. Die Jugendlichen dieses Berufszweiges charakterisieren treffend die Entfremdungserfahrung bei der Herstellung des Arbeitsproduktes: nur kleine Teile, riesige Serien, „primitive Sachen“. Das Wunschbild deckt sich mit früher genannten Aspekten: nicht an der Maschine stehen, Erfolgserlebnisse haben, mitdenken wollen, mehr gefordert werden, genauer arbeiten.

4. Konsequenzen für die Erwachsenenbildung

Im folgenden sollen die dargestellten Befunde zu der Frage in Beziehung gesetzt werden, welche Aspekte sich angesichts der wachsenden Arbeitslosigkeit und der zunehmenden Arbeitszeitverkürzung für die Erwachsenenbildung, Erwachsenenpädagogik bzw. noch allgemeiner, für Prä- und Intervention im Erwachsenenalter ergeben. Zunächst sollen noch einmal die wichtigsten Ergebnisse zusammengefaßt werden.

Beruf und Arbeit sind für die untersuchten berufstätigen Jugendlichen nach den vorliegenden Interviewergebnissen offenkundig wichtiger als Familie, Peers und Freund bzw. Freundin.² Diese zentrale Orientierung mag einerseits durch die derzeitige Arbeitssituation und die drohende Arbeitslosigkeit bedingt sein (Kohorteneffekt), andererseits nur für bestimmte Berufsgruppen gelten und schließlich auch (was deutlich zum Ausdruck kam) als vordringliche Entwicklungsaufgabe angesehen werden. Die Entfremdung wird relativ wenig erlebt, was ebenfalls nicht für alle Berufsgruppen gelten dürfte, wie unsere Untersuchungsergebnisse bei den Drehern zeigen. Die Ursache für die positive Berufserfahrung liegt erstens in einer idealisierenden Umdeutung der jetzigen beruflichen Situation (sie bleibt auch noch im dritten Lehrjahr erhalten, obgleich sich hier bereits Veränderungstendenzen in Richtung auf größeren Realismus und stärkere Entfremdung bemerkbar machen), zweitens in der Identifikation mit dem Beruf, der vor allem subjektive und abstrakte Valenz für das Individuum besitzt, und drittens in den neuen Handlungsmöglichkeiten, die sich dem Jugendlichen im Beruf eröffnen. Die objektive Valenz tritt gegenüber der subjektiven und abstrakten Valenz zurück, was der objektiven Struktur von Arbeit und Beruf entspricht, in der individuelle kompetitive Bemühungen zugleich dem einzelnen wie dem gesellschaftlichen Produktionsprozeß nützen, ohne das der gesellschaftliche Nutzen vom Individuum intendiert wird (s. etwa bereits *Adam Smith* 1850).

Als Hauptursache für positive Berufserfahrung kann die Vielzahl von Handlungsmöglichkeiten gelten, die vom Jugendlichen in seinem beruflichen Tätigkeitsfeld erblickt werden. Sie differenzieren nicht nur nach Berufszweigen, sondern auch nach individuellen Interessen. Dabei mag einerseits ein vorauslaufendes Interesse die Berufswahl beeinflussen, andererseits aber die jetzige Berufstätigkeit das Interesse an bestimmten Handlungsmöglichkeiten erst ausformen. Letzteres dürfte

dann stärker gegeben sein, wenn keine Berufswahl nach eigenem Interesse möglich war.

Welche Konsequenzen lassen sich für den in Zukunft sich ändernden Stellenwert von Arbeit und Beruf ziehen? Zunächst muß bestätigt werden, was in der generellen Debatte als Argument auftaucht: die hohe Bedeutung des Berufes für die Identität. Auch wenn man davon ausgeht, daß der hohe Stellenwert von Arbeit und Beruf nicht bei allen Jugendlichen gegeben ist und daß sich die Sichtweise von Arbeit und Beruf im Erwachsenenalter in Richtung auf eine realistischere und eher resignative Haltung wandeln dürfte, ändert dies wenig an der zentralen Position des Berufes im Erwachsenenalter. Während z. B. die Familie zumindest in der Bundesrepublik an Bedeutung verliert (Rückgang der Geburtenzahlen und der Eheschließungen, Anstieg der außerehelichen Partnerschaften), kann dies vom Beruf nicht behauptet werden. Im Gegenteil, gerade der Verlust der Rolle in der Familie muß durch andere Rollen ausgeglichen werden, wobei die Berufsrolle sich als Ausgleich am ehesten anbietet.

Eine Möglichkeit zur besseren Handhabung der zukünftigen (und wohl schon gegenwärtigen) Situation besteht darin, das jetzige Verständnis dieser Lebensregion zu ändern. Drei Möglichkeiten sollen im folgenden genannt werden. Sie beziehen sich auf die oben vorgetragenen Konzepte und Befunde.

Stärkere Trennung von Arbeit und Einkommen

Schon heute lebt ein Teil der deutschen Bevölkerung nicht mehr unmittelbar vom Arbeitsertrag, sondern indirekt vom Bruttosozialprodukt bzw. vom Steueraufkommen. Soziale Berufe und Dienstleistungsberufe können im Gegensatz zu güterproduzierenden Berufen kein genaues Äquivalent ihrer Arbeitsleistung definieren. Lehrer oder Erzieherinnen investieren sehr viel Arbeit und Aufwand, wenn sie sich mit ihrem Beruf identifizieren, und sehr wenig Anstrengung, wenn dies nicht der Fall ist. Die hier vorgeschlagene Lösung würde darin bestehen, jedem Erwachsenen ein Einkommen zu sichern, das die dem heutigen Lebensstandard entsprechenden Bedürfnisse abdeckt, andererseits aber auch von jedem Arbeit abzuverlangen, selbst wenn sie im Produktionsprozeß nicht angeboten wird. Dies ist möglich, indem neue, stärker auf menschliches Zusammenleben bezogene Formen von Arbeit angeboten werden.

Akzentuierung der objektiven Valenz menschlicher Arbeit

Wie unsere Ergebnisse zeigen, wird die objektive Valenz, besonders bezüglich ihrer prosozialen Komponente im Beruf wenig akzentuiert. Die Erkenntnis zusammen mit der Motivation, daß objektive Valenz der Kernpunkt menschlicher Arbeit sein muß, könnte das heute notwendig erscheinende Umdenken in die Wege leiten. Folgende Resultate dieses Denkprozesses erscheinen bedeutsam:

- Arbeit und Beruf müssen nicht mit einem Arbeitsplatz an einer bestimmten Produktionsstätte verknüpft sein, sondern können als „soziale Arbeit“ immer und überall stattfinden.
- Die strikte Trennung von Arbeit und Freizeit wird infolgedessen hinfällig.
- Die Definition von Arbeit durch ihren Tauschwert in Form eines Geldbetrages weicht einer Trennung von Lebenssicherung und Arbeitsertrag.
- Mehr und mehr rücken Formen von Arbeit in den Vordergrund, die außerhalb der verkürzten Arbeitszeit, also in der „Freizeit“ ausgeübt werden.

Der letztere Aspekt bedeutet mehr oder minder, daß nun ein stärkeres soziales und gesellschaftliches Engagement möglich wird. Es wäre weder wünschenswert noch für den einzelnen von Vorteil, wenn die gesamte Freizeitaktivität wiederum nur der privaten Sphäre zugute käme. Dies entspricht auch Ergebnissen aus den Interviews, in denen die positive Hervorhebung von Verantwortung und Pflicht auf allen drei Valenzebenen festgestellt wurde (s. Abbildung 3–5). Gelingt es, diese Komponenten in die Tätigkeit einzuführen, so gewinnen außerberufliche Aktivitäten Gewicht und werden als sinnvoll erlebt.

Ein wichtiges Ergebnis unserer Untersuchung besteht in der Attraktivität von Handlungsmöglichkeiten, die von den Jugendlichen im Beruf gesehen werden. Das Ausfindigmachen und Nutzen von Handlungsmöglichkeiten dürfte daher in Zukunft außerhalb der verkürzten oder evtl. gänzlich wegfallenden Arbeitszeit eine wesentliche Komponente der Erwachsenenpädagogik darstellen. Vielleicht ist sie die *via regia* für Intervention im Erwachsenenalter überhaupt.

Aus unseren Resultaten läßt sich bereits jetzt ein ganzes System von Handlungsmöglichkeiten aufstellen. Im folgenden soll nur auf einige wesentliche Aspekte eingegangen werden, wobei wir uns an der handlungstheoretischen Begrifflichkeit orientieren, die den Ausgangspunkt unserer Überlegungen und der gesamten Untersuchung bildete. Dabei läßt sich zwischen Objekten, Fähigkeiten, Tätigkeiten und dem Resultat von Handlungen unterscheiden.

Objekte

Als Objekte attraktiver Handlung konnten fünf Klassen ausgemacht werden: Menschen, symbolisches Material (z.B. Zahlen), stoffliche Gegenstände, Sachverhalte (Wissen) und Regeln (Regelwissen). Beim Umgang mit stofflichem Material wird unter anderem die Beschaffenheit des Materials geschätzt: Umgang mit Holz (es hat „etwas Warmes“), Umgang mit Metall (man kann es präzise bearbeiten). Der Umgang mit Menschen teilt sich in zwei Handlungsklassen auf, der Hilfe für andere und dem informellen Kontakt mit anderen (während der Arbeitszeit).

Fähigkeiten

Sie erstrecken sich auf die obengenannten Gegenstände, wobei es als sehr wichtig angesehen wird, daß in der Arbeit Fähigkeiten eingesetzt werden. Der Umgang mit

Objekten ist nicht ein beliebiger, spontan möglicher Vorgang, sondern erfordert eine vorausgehende Lernzeit und die durch sie gebildete Fähigkeit. Es handelt sich also immer um einen qualifizierten Umgang mit Objekten.

Tätigkeit

Die auszuführenden Tätigkeiten, die natürlich außerordentlich vielfältig sind, erhalten ihren subjektiven Wert besonders hinsichtlich folgender drei Dimensionen: Abwechslung, Präzision und Problemlösen. Die Abwechslung in der Tätigkeit ist gewissermaßen das Lebenselixier, sie wird unter anderem definiert durch: Wechsel der Tätigkeiten, Wechsel innerhalb einer Tätigkeit, Wechsel der einzusetzenden Fähigkeiten, Wechsel der räumlichen Umgebung und Wechsel zwischen den Objekten. Die Präzision der Arbeit ist natürlich in Beziehung zur ausgebildeten Fähigkeit zu sehen, sie erscheint für Freizeitpädagogik und Erwachsenenbildung insofern wichtig, als Tätigkeiten auf Dauer nur dann befriedigen, wenn sie das Moment der Sorgfalt und Präzision verwirklichen. Problemlösen schließlich fordert den Einsatz einer generellen „Fähigkeit“, der des Denkens. Auf Freizeitgestaltung übertragen heißt dies wiederum, daß nicht etwa entspannende, „leichte“, sondern eher anspruchsvolle Beschäftigungen gesucht werden sollten.

Resultat der Handlung

Das Ergebnis der Arbeitstätigkeit soll etwas Ganzes sein, das zugleich sichtbar und sinnstiftend ist. Beispiele, die von den Jugendlichen genannt wurden:

- einen Gegenstand vollständig herstellen,
- einen Gegenstand reparieren und wieder funktionstüchtig machen,
- Lösen eines Problems als befriedigendes Resultat einer Handlung,
- einem Menschen durch Sachverstand (ausgebildete Fähigkeit) helfen, wobei wichtig ist, daß er ohne diese Form von Hilfe nicht weiterkommen würde.

Man erkennt, daß sich schon aus der Analyse der Handlungsmöglichkeiten, die eine sehr begrenzte Anzahl von Berufen repräsentieren, eine Fülle von praktischen und leicht umsetzbaren Interventionsmöglichkeiten ergibt. Zusammen mit dem Aspekt der stärkeren Akzentuierung der objektiven Valenz eröffnen sich neue Perspektiven für Intervention, vor allem für die Freizeitpädagogik im Erwachsenenalter.

Anmerkungen

¹ Auswerter waren Frau Mag. paed. Monika Seiler und Frau Rosemarie Oerter, denen ich an dieser Stelle meinen Dank für ihre engagierte Mitarbeit aussprechen möchte.

² Der gleiche Sachverhalt taucht auch in Befunden über Beruf als Entwicklungsaufgabe (*Dreher & Dreher*, im Druck) und als Problem im Jugendalter auf (*Berg* 1969).

Literatur

- Berg, M.*: Die berufstätige Jugend. Untersuchungen mit dem Problemfragebogen für männliche Jugendliche. Hannover: Schroedel 1969.
- Dreher, E. & Dreher, M.*: Entwicklungsaufgaben im Jugendalter: Wertorientierung und Bewältigungsstrategien. In: *Oerter, R.* (Hg.): Lebensbewältigung im Jugendalter. Weinheim: Verlag Chemie (im Druck).
- Hacker, W.*: Allgemeine Arbeits- und Ingenieurpsychologie. Stuttgart: Huber 2. Aufl. 1972.
- Hoyos, C. G. & Frieling, E.*: Die Methodik der Arbeits- und Berufsanalyse. In: *Seifert, K. H.* (Hg.): Handbuch der Berufspsychologie. Göttingen: Hogrefe 1977.
- Nicholls, J. G.*: The development of the concepts of effort and ability. *Child Development*. 49, 1978, 800–814.
- Oerter, R.*: Zur Entwicklung der Motivation und Handlungssteuerung. In: *Oerter/Montada* (Hg.): Entwicklungspsychologie. München: Urban & Schwarzenberg 2. Aufl. 1983.
- Oerter, R.*: Interaktion als Individuum-Umwelt-Bezug. In: *Lantermann, E.-D.* (Hg.): Wechselwirkungen. Psychologische Analysen der Mensch-Umwelt-Beziehungen. Göttingen: Hogrefe 1982, 101–127.
- Oerter, R., Dreher, E. & Dreher, M.*: Kognitive Sozialisation und subjektive Struktur. München: Oldenbourg 1977.
- Piaget, J.*: Psychologie der Intelligenz. Zürich: Rascher 1964.
- Smith, A.*: An inquiry into the nature and causes of the wealth of nations. Edinburgh: Black, London: Longmans 1850.
- Ulich, E. & Frei, F.*: Persönlichkeitsförderliche Arbeitsgestaltung und Qualifizierungsprobleme. In: *Volpert, W.* (Hg.): Beiträge zur psychologischen Handlungstheorie. Bern: Huber 1980, 71–86.
- Volpert, W.*: Handlungsstrukturanalyse als Beitrag zur Qualifikationsforschung. Köln: Pahl-Rugenstein 1974.

Verfasser:

Prof. Dr. Rolf Oerter, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie und Pädagogische Psychologie der Universität München, Am Stadtpark 20, 8000 München 60